

SEELSORGE IM LEBENSRAUM SCHULE

Ökumenische Perspektiven

Herausgegeben von
Marie-Theres Igréc, Andrea Lehner-Hartmann,
Clemens Paulovics, Martin Rothgangel
und Anne-Kathrin Wenk

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY International 4.0 („Attribution 4.0 International“) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-02651-5
ISBN E-Book (OA) 978-3-451-84651-9

Inhalt

Geleitwort von Bischof Wilhelm Krautwaschl	7
Geleitwort von Bischöfin Cornelia Richter	9
Vorwort der Herausgeber:innen	11

GRUNDLAGEN

Schulpastoral – aus katholischer Perspektive	17
<i>Ulrich Kropač</i>	
Schulseelsorge aus evangelischer Perspektive	29
<i>Anne-Kathrin Wenk</i>	

AUSWERTUNG DER UMFRAGE

Schulseelsorge/Schulpastoral in Österreich. Ergebnisse einer quantitativen Umfrage	43
<i>Agnes Gmoser / Andrea Lehner-Hartmann</i>	
Schulseelsorge/Schulpastoral in Österreich. Ergebnisse einer quantitativen Befragung	103
<i>Traugott Roser / Judith Könemann</i>	
Erläuternde und weiterführende Anmerkungen zum Kontext der Studie	113
<i>Andrea Lehner-Hartmann / Agnes Gmoser</i>	

GEGENWÄRTIGE PRAXIS

Pluralitätssensible Schulpastoral im Kontext sozioreligiöser Transformationen zwischen Theorie und Praxis	119
<i>Barbara König</i>	
„Die Muttersprache der Kirche“ – Evangelische Seelsorge in der Schule	131
<i>Sonja Danner</i>	
Hoffen und lieben können. Was Schulpastoral zur mentalen und psychischen Gesundheit von Schüler:innen in Zeiten von Unsicherheit und bedrohlichen Krisen beitragen kann	139
<i>Silvia Hagleitner</i>	
Demokratiebildung anhand eines (schul-)seelsorglichen Rituals im Rahmen der Lehramtsausbildung	151
<i>Marion Keuchen / Sabine Lindemeyer</i>	
Theologisieren und Philosophieren mit Kindern	173
<i>Jennifer Jakob</i>	
Gespräche zwischen Tür und Angel – das systemische Kurzgespräch	177
<i>Sonja Danner</i>	
Zukunftswerkstätte Schulpastoral/Schulseelsorge	183
<i>Martin Jäggle</i>	
Verzeichnis der Autor:innen	191

Geleitwort von Bischof Wilhelm Krautwaschl

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich freue mich über diese Publikation, die sich aus ökumenischer Perspektive mit dem Thema Schulpastoral/Schulseelsorge nach der Tagung vor einiger Zeit befasst. Bereits an dieser Stelle sage ich den Autorinnen und Autoren sowie den an der Studie beteiligten Forschenden ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Versteht man Schule als Lebens- und Hoffnungsort der uns anvertrauten, zukünftigen Generationen, so ist es ein bleibender Auftrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften, ein seelsorglich begleitendes Angebot zu setzen, das auf Freiwilligkeit beruht und den Menschen hilft. Dieser diakonische Dienstauftrag besteht zwar an allen öffentlichen Schulen. An kirchlichen Privat- und Ordenschulen kann man aber durchaus konstatieren, dass das schulpastorale oder schulseelsorgliche Engagement Teil der DNA dieser Bildungseinrichtungen ist.

Es ist mir wichtig festzuhalten, dass die vielfältigen Aufgabenfelder der Kirche weit über den Religionsunterricht hinausweisen und Ausdruck gelungener Lebensvollzüge sind. Ich nenne exemplarisch etwa religiöse Feiern, Schulgottesdienste, spirituelle Morgenimpulse, Tage religiöser Orientierung, Compassion- und Care-Projekte, Aktivitäten im Sinne der Schöpfungsverantwortung und Begleitung anlässlich von Krisen- und Trauerfällen.

Der mehrperspektivische dankbare Blick auf geschichtliche Entwicklungen und unterschiedliche Interessen bildet – erweitert um die Ergebnisse der Studie – einen Ausgangspunkt für aktuelle Fragestellungen und Neuausrichtungen pastoraler Angebote im Netzwerk von pfarrlicher Kinder- und Jugendseelsorge sowie für die Begleitung von Familien.

Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, dass auch von den zuständigen staatlichen Verantwortungsträgerinnen und -trägern immer stärker die Notwendigkeit der Installierung von multiprofessionellen Teams gerade im Blick auf die psychosoziale Betreuung erkannt und zunehmend stärker gefordert wird. Hierbei leisten die Erkenntnisse der Schulsozialarbeit wertvolle Beiträge. Damit einhergehende Fra-

gen von der Verortung von schulischen Angeboten sowie die Thematik von schulinternen und externen Angeboten und Anbietern gilt es auf dieser Basis neu zu klären.

Mögen die Überlegungen der einzelnen Buchbeiträge wertvolle Impulse für den Diskurs und in weiterer Folge für ein Engagement in diesem so bedeutungsvollen Wirkungsfeld der Kirchen sein und zum Segen für viele Menschen werden.

*Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl
Referatsbischof für Bildung in der Österreichischen Bischofskonferenz*

Geleitwort von Bischöfin Cornelia Richter

Die Gesellschaft wandelt sich und mit ihr religiöse und kirchliche Traditionen, Lebensformen und biographische Prägungen. Weil die Kirchenmitgliedschaft nicht mehr zu den konstanten Faktoren gehört, ist die familiäre religiöse Sozialisation nicht mehr selbstverständlich. Schulseelsorge und Schulpastoral rücken damit zu Recht stärker als bisher in den Fokus. Denn es ist zunehmend wahrscheinlich, dass Kinder ihre erste Erfahrung mit religiösen Inhalten nicht mehr in den Familien, sondern im Religionsunterricht in der Schule machen. Umso wichtiger ist es, Profil und Aufgabenfeld des Religionsunterrichts einerseits, der Schulseelsorge und Schulpastoral andererseits zu stärken.

Der erste Schritt dazu ist, Qualifikation und Motivation der Seelsorgenden sowie Kompetenzanforderungen und rechtlich-institutionalisierte Ausgestaltung der Berufsrollen in Ist- und Sollzustand zu erheben. Nur eine methodisch präzise Analyse der Stärken und Schwächen des Ist-Zustandes erlaubt es, die Zukunft von Schulseelsorge und Schulpastoral in Österreich konstruktiv zu gestalten.

Der vorliegende Band leistet in dieser Hinsicht Pionierarbeit: Er schließt an den Bildungsbericht des Comenius-Instituts in Deutschland an und adaptiert dessen Fragestellungen für den österreichischen Kontext. Dieser Ansatz ist ökonomisch und methodisch hochgradig sinnvoll, auch wenn die kritische Diskussion von Methodik, Distribution und Ergebnissen zeigt: Hier ist ein Anfang gemacht, der sich auf vielfältige Weise ausbauen lässt und ausgebaut werden muss.

Die in der Analyse zu Tage tretenden Differenzen zwischen dem Kontext der deutschen Umfrage und jenem der österreichischen Umfrage lassen sich vergleichsweise gut und einleuchtend begründen. Schwieriger wird es mit den Differenzen, die sich innerhalb der österreichischen Schullandschaft zeigen, weil hier strukturelle, geographisch-kulturelle, regional-traditionsbezogene, politische und auf einzelne Schulen bezogene Differenzen aufeinandertreffen.

Aus Sicht der Evangelischen Kirche birgt das Problem der gezielten Beauftragung zur Schulseelsorge sicherlich ebenso hohen Klärungsbedarf wie die Frage, welche Qualifikationen und Kompeten-

zen Schulseelsorger:innen eigentlich mitbringen müssen und für welche Zielgruppen sie eigentlich ausgebildet werden müssen. Sicherlich geht es in den Schulen häufig um altersbezogen typische Erfahrungen wie familiäre Konflikte, Abnabelungsprozesse, Prozesse des Coming-out oder auch allgemeiner Prozesse der Identitätsfindung. Dazu kommt aber ohne Zweifel die Zahl derjenigen Kinder und Jugendlichen, die mit sog. „mental issues“ in die Schule kommen, für die es psychologisches Grundwissen braucht. Psychologisches Grundwissen braucht es nicht, weil Seelsorgende je psychologische Therapeut:innen ersetzen könnten, sondern weil sie auf diese Weise schneller die Grenzen ihrer Kompetenzen, Zuständigkeiten und ihres Handlungsspielraums erkennen und die Betroffenen an die Fachexpert:innen aus der Psychologie weiter vermitteln können.

Da die psychologischen Beratungsstellen, Therapiezentren und Kliniken allerdings lange Wartelisten haben, ist es umso wichtiger, dass Schulseelsorgende zumindest vorübergehend als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. Ähnlich wie bei der Telefonseelsorge können sie eine erste Anlaufstelle sein, durch das geschulte Zuhören und Aushalten den Druck herausnehmen und zu möglichen Schritten der Hilfe beraten.

Es ist daher ausdrücklich zu begrüßen, dass die Studie den expliziten Wunsch der Seelsorgenden nach psychologischer Fortbildung so pointiert zum Ausdruck bringt. Langfristig sollten sich Schulungen und Fortbildungen sowohl auf die Sensibilität für Symptome, Krankheitsbilder und bewusste oder unbewusste Konflikte beziehen als auch auf effiziente und zielorientierte Maßnahmen in akuten Notfallsituationen. Darüber hinaus müsste es in der gesamten Ausbildung und Schulung der Seelsorgenden allerdings auch um ihre eigene Sensibilisierung für Ambivalenzen und um ihre eigene reflexive Resilienz gehen. Denn die Seelsorgenden werden ihr Amt umso erfolgreicher ausüben, wenn sie selbst den vielfältigen Krisensituationen mit der nötigen mentalen Gelassenheit und professionellen Resilienz begegnen. Es gibt also noch einiges zu tun.

Bischöfin Prof.in Dr.in Cornelia Richter

Vorwort der Herausgeber:innen

Schulpastoral (im katholischen Sprachgebrauch) und Schulseelsorge (in evangelischer Diktion) ist in Österreich ein facettenreicher, vielseitiger und oft in seiner Bedeutung nicht adäquat wahrgenommener Bestandteil des schulischen Lebens. Sie prägt das schulische Umfeld auf vielfältige Weise – von der Förderung einer menschenfreundlichen Schulkultur über die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler:innen bis hin zur Begleitung der gesamten Schulgemeinschaft in ethischen, spirituellen und sozialen Fragen. Sie ist wesentlicher Teil eines Bildungszugangs, der Schule nicht nur als Ausbildungsstätte, sondern vor allem als Lebensraum versteht. Sie ist wandelnden Bedingungen im Bildungsbereich wie auch in kirchlicher und gesellschaftlicher Hinsicht unterworfen, heute (an)gefragter denn je. In dieser Publikation wird erstmals ein zusammenhängender Überblick über die Vielfalt, die Herausforderungen und die Perspektiven der Schulpastoral/Schulseelsorge im österreichischen Kontext präsentiert.

Die Praxis ist ebenso vielfältig wie das österreichische Bildungssystem selbst: Schulpastoral/ Schulseelsorge ist vor allem an konfessionellen Privatschulen etabliert, findet aber auch an öffentlichen Schulen, meist in Kooperation mit dem Religionsunterricht, statt. Sie versteht sich längst nicht mehr nur als Bereitstellung liturgischer Angebote, sondern als lebensbegleitendes Angebot der Schüler:innen und der gesamten Schulgemeinschaft. Neben liturgischen Feiern und spirituellen Veranstaltungen umfasst das Tätigkeitsfeld individuelle Beratungs- und Orientierungsgespräche, Krisenseelsorge, sozialdiakonische Projekte, Schüler:innen-Cafés und viele weitere Initiativen. Schulpastoral/Schulseelsorge ist ein zentraler Teil und nicht selten ein Motor der Schulentwicklung. Die Angebote sind offen, stehen unter dem Anspruch, pluralitätssensibel und inklusiv zu sein; sie schaffen Räume, in denen auch religiöse Lebensdeutungen thematisiert werden können, und tragen so dazu bei, die Orientierungs- und Lösungskompetenz der Ratsuchenden zu stärken. In Zeiten zunehmender kultureller und religiöser Vielfalt dient Schulpastoral/Schulseelsorge zudem als Ort interreligiösen und interkulturellen Austau-

ches, an dem auch potenziell konfliktträchtige Themen bearbeitet werden können.

Die Bedeutung der Schulpastoral/Schulseelsorge ist in den letzten Jahren, nicht zuletzt durch die Herausforderungen der Corona-Pandemie, weiter gewachsen. An vielen Schulen zeigt sich ein deutlicher Anstieg von psychosozialen Belastungen – sowohl unter den Schüler:innen als auch unter Lehrenden und Schulverantwortlichen. Vor diesem Hintergrund positioniert sich die Schulpastoral/Schulseelsorge zunehmend als wesentlicher Bestandteil schulischer Care-Konzepte und arbeitet dabei eng mit schulpsychologischen Diensten, Krisenteams, Schulsozialarbeit und weiteren Fachkräften zusammen.

Gleichzeitig sind die Grundlagen und Rahmenbedingungen des Feldes in Österreich noch unklar. In den meisten Fällen wird die Arbeit von Religionslehrer:innen übernommen, oft als unentgeltliche Mehrarbeit über den regulären Unterricht hinaus. Die Verantwortung beruht häufig auf den persönlichen Ressourcen der Akteur:innen, was Überlastungen begünstigen kann. Eine strukturelle Verankerung, die Bereitstellung von Werteinheiten für Schulpastoral/Schulseelsorge, der Ausbau von Ausbildungsangeboten sowie offizielle kirchliche Beauftragungen erscheinen daher dringend notwendig.

Diese Publikation setzt hier an: Sie bündelt österreichische Perspektiven, beleuchtet die Praxis aus katholischer und evangelischer Sicht und verbindet theoretische Grundlagen, empirische Befunde und praxisorientierte Zugänge. Ausgangspunkt ist die erste österreichweite ökumenische Schulpastoral- und Schulseelsorge-Tagung „Bei Dir ist die Quelle des Lebens“ im April 2023 in Schloss Puchberg. Rund hundert Teilnehmende aus Schulen, Schulämtern und kirchlichen Einrichtungen konnten in Workshops zu Themen wie Krisen im Schulalltag, systemischen Kurzgesprächen, multireligiösen Feiern, Theologisieren mit Kindern und Humor in der Seelsorge praktische Impulse sammeln und zugleich strukturelle und konzeptionelle Fragen diskutieren. Begleitend zur Tagung wurde in Anlehnung an die deutsche Comenius Studie zum Thema eine quantitative Umfrage durchgeführt, die erstmals einen systematischen Überblick über Akteure, Handlungsfelder, Kooperationen und Zugänge der Schulpastoral/Schulseelsorge in Österreich liefert.

Die Publikation gliedert sich in drei Teile: Grundlegende Artikel beleuchten historische und kirchliche Voraussetzungen, die Ziele der Schulpastoral/Schulseelsorge sowie ihre theologische Interpretation.

Die Auswertung der Umfrage verschafft Einblick in die gegenwärtige Praxis, ergänzt durch religionspädagogische Einordnungen. Schließlich widmet sich der Band der konkreten Praxis, etwa dem Anspruch der Pluralitätssensibilität, der Demokratieförderung und der Verbindung von Theorie und schulischer Realität.

Mit diesem Band liegt erstmals eine umfassende österreichische Publikation vor, die Theorie, Forschung und Praxis miteinander verbindet. Sie versteht sich nicht nur als Dokumentation, sondern als Impulsgeberin und Ausgangsort für inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung: für Praktiker:innen und Verantwortliche an den Schulen, Stakeholder im Bildungsbereich und kirchliche Akteur:innen sowie die wissenschaftliche Gemeinschaft. Sie möchte Orientierung bieten, Denkanstöße geben und die vielfältigen Möglichkeiten sichtbar machen, wie Schulpastoral/Schulseelsorge als integraler Bestandteil von Schule zur Entwicklung einer humanen, offenen und lebendigen Schulkultur beitragen kann.

GRUNDLAGEN

Schulpastoral – aus katholischer Perspektive

Ulrich Kropač

1 Schulpastoral: Begriff und Sache

„Schulpastoral ist ein Dienst, den Christen aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus für das Schulleben leisten mit der Absicht, so zur Humanisierung der Schule beizutragen.“¹ Diese Begriffsbestimmung eröffnet die erste bischöfliche Verlautbarung zur katholischen Schulpastoral mit dem Titel „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ aus dem Jahr 1996. Auch knapp 30 Jahre später stellt sie eine zutreffende Definition dar.² Der Begriff ‚Schulpastoral‘ verbindet zweierlei: einen Ort und ein *kirchliches Tätigkeitsfeld*.³ Schulpastoral ist mit anderen Worten Ausfluss des pastoralen Handelns der Kirche im Raum der Schule und – mehr noch – unter den Bedingungen schulischer Erziehungs- und Bildungsbemühungen. Dabei rechnen zur Schule sowohl öffentliche als auch kirchliche (katholische) Einrichtungen. Aufgrund der kirchlichen Trägerschaft können und wollen katholische Schulen schulpastorale Maßnahmen in weit größerem Umfang verwirklichen.

Die Bezeichnung ‚Schulpastoral‘ verrät katholisches Kolorit; in der Praktischen Theologie katholischer Provenienz ist Pastoral ein eingeführter Begriff. Auf evangelischer Seite spricht man meist von ‚Schulseelsorge‘; durch diese Formulierung soll die Sorge um den Einzelnen hervorgehoben werden. Gleichwohl handelt es sich in beiden Fällen um keine exklusive konfessionelle Begriffsverwendung, es

¹ *Die deutschen Bischöfe*, Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996, 7.

² Wobei heute sicherlich nicht nur Christen, sondern auch Christinnen explizit genannt würden. – Wenn nachfolgend in manchen Textpassagen nur von Schülern, Lehrern etc. die Rede ist, geschieht dies immer dann, wenn Situationen oder Dokumente früherer Zeiten referiert werden, in denen die Verwendung der männlichen Formen Standard war.

³ Zum Folgenden vgl. A. Kaupp, Religionsunterricht und Schulpastoral/Schulseelsorge, in: U. Kropač/U. Riegel (Hrsg.), Handbuch Religionsdidaktik, Stuttgart 2021, 488.

herrscht Durchlässigkeit nach beiden Seiten hin. Ob Schulpastoral oder Schulseelsorge: Festzuhalten ist, dass sich beide Handlungsfelder inhaltlich nahestehen, auch wenn Begründungsfiguren und manche Konkretisierungen in der Praxis konfessionelle Tönungen hervortreten lassen.

Der Aufgabenbereich der Schulpastoral ist breit: Schulgottesdienste, Tage religiöser Orientierung, spirituelle Angebote, sozialdiakonische Aktivitäten wie Eine-Welt-Projekte, Streitschlichtungsprogramme, Eltern-Café oder Umweltprojekte, individuelle Beratung, Krisenseelsorge bei Unfällen, Trauerfällen und anderen schwierigen Situationen etc.: all das rechnet zur Schulpastoral.⁴

2 Geschichtliche Entwicklungslinien – heutige Situation

Zentrales Movens für das schulpastorale Engagement der Kirche war und ist die seit dem Ende der 1960er-Jahre wachsende Entflechtung von Kirche und Schule.⁵ Beide waren über Jahrhunderte eng miteinander verbunden. In der Praxis änderte daran auch die formaljuristische Trennung im Zuge der Weimarer Reichsverfassung von 1919 nicht viel. Durch die *Schülerseelsorge* sollte der Auflösung der ehemals engen Verbindungen zwischen Schule und Gemeinde und der wachsenden Isolierung des Religionsunterrichts in der Schule seit den zu Ende gehenden 60er- und beginnenden 70er-Jahren entgegengewirkt werden. Die Schülerseelsorge war dem Gedanken verpflichtet, die brüchig gewordene Glaubensweitergabe an junge Menschen unter stark veränderten Rahmenbedingungen im Bildungswesen, in der Gesellschaft und in der Kirche zu stabilisieren. Sie wurde als Ergänzung zum Religionsunterricht verstanden: Dessen Aufgabe, in die *Glaubenslehre* einzuführen bzw. diese zu vertiefen, sollte durch *Glaubensvollzüge* im Rahmen der Schülerseelsorge unterstützt werden. Hinzu kamen seelsorgliche Impulse, um Schüler in existentiellen Fragen zu begleiten.

Mit dem wachsenden Bewusstsein dafür, dass Lebenshilfe aus dem Glauben ein Angebot ist, das nicht nur Schülern, sondern auch

⁴ Vgl. *Die deutschen Bischöfe*, Im Dialog mit den Menschen in der Schule. Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, Bonn 2020, 6.

⁵ Zum Folgenden vgl. *Die deutschen Bischöfe*, Schulpastoral, 11–13.

Lehrern, Angestellten und Eltern offenstehen sollte, entwickelte sich ein neuer Begriff, der die konzeptionelle Neuorientierung auch sprachlich markierte: *Schulseelsorge*. Sie nimmt das System Schule als Ganzes in den Blick in der Absicht, „neue Beziehungen zwischen Pfarrgemeinde und Schule zu ermöglichen“⁶.

Eine dritte Begriffstransformation setzte gegen Ende der 1980er-Jahre ein. Sie ging aus einer vertieften Reflexion auf den Lern- und Lebensraum Schule und dem Anspruch der Kirche, diesem Handlungsfeld einen diakonischen Dienst zu erweisen, hervor. Der Terminus *Schulpastoral* bündelt in nuce das Anliegen einer systemsensiblen Pastoral in öffentlichen und kirchlichen Schulen.

Mittlerweile hat sich Schulpastoral als „einer der wichtigsten Bereiche kirchlichen Handelns“⁷ etabliert. Weil die klassische Gemeinde- und Jugendarbeit an massiver Auszehrung leidet, erweist sich die Schule als Ort par excellence, an dem Kirche in das Blickfeld junger Menschen tritt. Dies ist Chance und Herausforderung: in einem nichtkirchlichen Bereich die orientierende und heilsame Kraft des Glaubens zu bezeugen und erfahrbar zu machen, und dies nicht in missionierender, sondern in diakonischer Absicht.

3 Schulpädagogische und pastorale Grundlegung

Seit dem Synodenbeschluss zum Religionsunterricht 1974 ist die Verschränkung von pädagogischen und theologischen Argumenten zur Begründung kirchlichen Handelns im Bereich der Schule zu einer nicht mehr hintergehbaren Denkfigur avanciert. Ursprünglich für den Religionsunterricht entwickelt, um einer zunehmend gegenüber Religion und Kirche kritisch gewordenen Gesellschaft die Legitimität des bildenden Handelns der Kirche im Raum der Schule einsichtig zu machen, wird sie seit dem Bischofswort zur Schulpastoral von 1996 auch auf die Schulpastoral bezogen. Daran schließt wie selbstverständlich auch die zweite maßgebliche Äußerung der Bischöfe zur Schulpastoral aus dem Jahr 2020 an, die den Titel „Im Dialog mit den

⁶ Ebd., 12.

⁷ J. Könemann, Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen, in: IRP-Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden Gymnasien und beruflichen Schulen H.1 (2015), 4–9, 4.

Menschen in der Schule. Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral“ trägt. Sie macht in dem Abschnitt „Schulpädagogische Überlegungen“ deutlich, dass Schulpastoral die Aufgabe hat, wertbezogene Haltungen, respektvolles Zusammenleben und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern und dabei insbesondere die Option für die Schwachen zu ergreifen.⁸ Sie weckt und schärft das Bewusstsein „für die Verletzlichkeit des Menschen und den Wert einer von Leistung, Erfolg und Konsum unabhängigen Freundschaft und Solidarität“⁹.

Unter der Überschrift „Pastoraltheologische Überlegungen“ deuten die Bischöfe die Schule „als einen Ort der oft verborgenen Gegenwart Christi und Schulpastoral als Suche nach dem, was Christus hier und heute von seinen Jüngerinnen und Jüngern erwartet“¹⁰. Mit anderen Worten: Schulpastoral hat die Aufgabe, „durch ein angemessenes persönliches Zeugnis die Lebensrelevanz des christlichen Glaubens in der Schule erfahrbar zu machen“¹¹. Dies findet seinen überzeugendsten Ausdruck in diakonischen Angeboten und Krisenseelsorge bei Ereignissen, in denen die Sicherheiten des Alltags zerbrechen wie z. B. beim Tod von Mitschüler:innen oder bei Trauerfällen welcher Art auch immer. Ein genuines Feld der Schulpastoral ist auch die Liturgie, die in Abhängigkeit von Personen, Bedürfnissen, Umständen und Festen im Kirchenjahr aus einem reichen Repertoire schöpfen kann. Bei alledem geben sich die Bischöfe mit einem guten Sinn für die Realität Rechenschaft darüber, dass eine nicht unerhebliche Zahl junger Menschen nichts von der Kirche erwartet bzw. von ihrem Angebot unbehelligt sein möchte.¹²

4 Schulpastoral und Religionsunterricht: eine Verhältnisbestimmung

„Schulpastoral ist kein Religionsunterricht mit anderen Mitteln [...]“¹³ Mit dieser An- und Aussage wurde schon 1996 unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass Schulpastoral keine Verlän-

⁸ Vgl. *Die deutschen Bischöfe*, Im Dialog mit den Menschen in der Schule, 22–27.

⁹ Ebd., 27.

¹⁰ Ebd., 29.

¹¹ Ebd., 30.

¹² Vgl. ebd.

¹³ *Die deutschen Bischöfe*, Schulpastoral, 17.

gerung des Religionsunterrichts ist. Tatsächlich handelt es sich bei beiden Größen um unterschiedliche Tätigkeitsfelder.¹⁴ Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach und hat sich als solches dem Bedingungsgefüge von Schule ein- und unterzuordnen. Das bedeutet: Es geht ihm nicht um Glaubensvollzug, sondern um die Befähigung zu „verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube“¹⁵ bzw. – seit dem bildungstheoretischen Paradigmenwechsel zur Orientierung an Bildungsstandards, Kompetenzen und Output – um religiöse Kompetenz. Die Teilnahme am Religionsunterricht ist verpflichtend, sofern keine Abmeldung gemäß Art. 4 GG erfolgt. Der Unterricht folgt Lehrplänen, es gibt Prüfungen und Zensuren. Lehrkräfte mit entsprechender beruflicher Qualifikation erteilen den Unterricht.

Das Profil der Schulpastoral unterscheidet sich von dem des Religionsunterrichts in verschiedenen Hinsichten: Ihr Proprium ist Freiwilligkeit. Schulpastorale Angebote folgen nicht wie Lehrpläne einem länderspezifischen Curriculum, sondern hängen stark von lokalen Gegebenheiten und Möglichkeiten ab. Im Fokus steht die gelebte Religion: der Glaube, seine Verwirklichung im Leben und seine Feier in der Liturgie. Verantwortliche in der Schulpastoral können pastorale Mitarbeiter:innen der Diözesen sein oder Religionslehrkräfte. Letztere stehen dann vor der Aufgabe, ein differenziertes Rollenverständnis in Bezug auf die Unterschiedlichkeit der beiden Tätigkeitsfelder zu entwickeln.

Gemeinsam ist Schulpastoral und Religionsunterricht, dass sie dem diakonischen Auftrag der Kirche entspringen. Rechtlich gesehen wiederum handelt es sich bei beiden um eine Verwirklichung der positiven Religionsfreiheit, die in Art. 4 GG garantiert ist. Die in diesem Verfassungsartikel ebenfalls garantierte negative Religionsfreiheit wird beim Religionsunterricht durch die Möglichkeit, ein Ersatz- bzw. Alternativfach zu besuchen, gewährleistet, bei der Schulpastoral ist sie durch das Prinzip der Freiwilligkeit automatisch gegeben.

¹⁴ Zum Folgenden vgl. auch A. Kaupp, Religionsunterricht und Schulpastoral, 493 f.; J. Könemann, Schulpastoral, 8.

¹⁵ Synodenbeschluss „Der Religionsunterricht in der Schule“, in: L. Bertsch/P. Boonen/R. Hammerschmidt (Hrsg.), Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg i. Br. 1976, 2.5.1.

